

Priesterlicher Mensch – Menschlicher Priester

von Sylvia Schraml¹

Der Herr hat Seiner Kirche den Dienst der Priester geschenkt. Wie können wir als CE dieses Geschenk besser verstehen und wie können wir diesen Dienst dankbar annehmen sowie die Priester darin unterstützen?

Zum Nachdenken über diese Fragen bin ich gekommen, weil Papst Benedikt XVI. ein „Jahr des Priesters“ ausgerufen hat, das am 19. Juni 2009 begonnen hat und mit einem Internationalen Priestertreffen in Rom von 9.-11. Juni 2010 enden wird. Es steht unter dem Leitwort „Treue Christi – Treue des Priesters“ und Anlass ist der 150. Geburtstag von Johannes Maria Vianney, besser bekannt als der Pfarrer von Ars. Von ihm stammt auch der Gedanke, der die Überschrift dieses Artikels bildet.²

Was ist der Sinn des Priesterjahres? Es gibt in den offiziellen Texten dabei zwei Aspekte: Der Eine: Den Priestern „Danke“ sagen für das, was sie tun und vor allem für das Zeugnis, das sie durch ihr Leben geben. Und der Andere: Umkehr. Umkehr meint hier v. a. die tägliche Bekehrung. Im Römerbrief 12,2 (Gute Nachricht Bibel) heißt es: „Lasst euch vielmehr von Gott umwandeln, damit euer ganzes Denken erneuert wird. Dann könnt ihr euch ein sicheres Urteil bilden, welches Verhalten dem Willen Gottes entspricht, und wisst in jedem einzelnen Fall, was gut und gottgefällig und vollkommen ist.“ In diesem Sinn ist jeder Christ ist aufgerufen „umzukehren“, jeden Tag neu zu fragen: „Herr, was willst Du? Jesus, begegne Du durch mich diesem Menschen, handle Du durch mich.“ So kann ich das Geschenk der Taufe, d.h. mein Leben mit Jesus, tiefer erfassen, kann der Herr durch mich sein Reich ausbreiten. Nicht nur in der Taufe, sondern auch in der Weihe geschieht von Gott her etwas Unwiderrufliches, dessen Würde und Schönheit wir gar nicht ganz begreifen. Aber das leben und uns dran freuen, das dürfen wir. Der Aufruf zur Umkehr an die Priester meint also: immer mehr zu dem zu werden, was sie sind.

Was aber heißt Priester-Sein? Unter den Priestern, die ich kenne, habe ich gefragt: Was heißt Priester- Sein für Sie/Dich? Hier ein paar Antworten, ich habe natürlich gefragt, ob ich sie veröffentlichen darf.

„Priester zu sein, bedeutet für mich vor allem, in persona Christi zu handeln, und von daher so zu leben versuchen, dass ich Christus nicht hindere, durch mich handeln und sprechen zu können.

Der Priester ist Werkzeug Gottes, um Gott zu den Menschen und die Menschen zu Gott zu bringen.“

„Priester zu sein, ist für mich der tiefste Sinn meines Lebens, weil ich auf diesem Weg Gott und den Menschen mit meinen Fähigkeiten dienen kann. Ich spüre, dass ich in meinem priesterlichen Dienst immer mehr zu dem Menschen werde, der ich in den Augen Gottes sein soll.“

„Priester- Sein ist meine Berufung und da ich versuche, diese Berufung mit Gott zu leben, darf ich als Priester eine ganz enge Verbindung zu Jesus leben. Ich habe noch genau so meine Macken, meine Fehler, meine Schwächen und doch (oder vielleicht gerade trotzdem) ist es für mich ein großes Wunder, dass Jesus durch mich wirkt, dass er in den Sakramenten durch mich hindurch selbst in diese Welt kommt.“

„Es ist super Jesus zu gehören und für Ihn zu leben und zu arbeiten!“

¹ Dieser Artikel entstand ursprünglich für den Kontaktdienst der Charismatischen Erneuerung in der Katholischen Kirche im Bistum Regensburg und wird dort vermutlich im Februar 2010 veröffentlicht.

² Der hl. Pfarrer von Ars sagt: „Der Priester setzt auf Erden das Erlösungswerk fort ... Verstünde man so richtig, was der Priester auf Erden ist, so stürbe man – nicht vor Schrecken, sondern aus Liebe ... Das Priestertum ist die Liebe des Herzens Jesu.“ Zitiert im Katechismus der Katholischen Kirche, Nr. 1589.
weitere Infos: www.dbk-priesterjahr.de.

So unterschiedlich ausgeprägt wie die Antworten, sind auch die Priester, die sie gegeben haben: solche, die schon vor langer Zeit geweiht wurden oder erst vor kurzem, die aus der Nähe stammen oder irgendwo aus Deutschland, ob sie zu einer Diözese gehören oder zu einem Orden, ob sie eher introvertiert sind oder extrovertiert, geduldig oder hitzig, ernst oder witzig. Jeder hat seine eigenen Vorlieben und Eigenheiten, seine besonderen Gaben und Fähigkeiten. Deshalb wird jeder auf seine Weise wirken. Vertrauen wir darauf, dass Gott Er durch die Priester wirkt um uns nahe zu sein.

Wir begegnen Priestern oft an den entscheidenden Stellen unseres christlichen Lebens: Bei der Taufe bzw. bei der Aufnahme in Kirche; in einem Beichtgespräch; bei der Hochzeit; in schwerer Krankheit. Wenn wir ein Sakrament empfangen, ist es immer eine Zusage mit der Autorität Jesu selber, dass Gott etwas tut.

Im Katechismus (Nr. 1088) heißt es dazu:

„Um aber dieses so große Werk“ – die Ausspendung oder Mitteilung seines Heilswerkes – „zu vollenden, ist Christus immer bei seiner Kirche, besonders in den liturgischen Handlungen. Gegenwärtig ist er im Opfer der Messe sowohl in der Person des Dieners – denn ‚derselbe bringt das Opfer jetzt durch den Dienst der Priester dar, der sich selbst einst am Kreuz dargebracht hat‘ –, als auch vor allem unter den eucharistischen Gestalten. Gegenwärtig ist er mit seiner Kraft in den Sakramenten, so dass, wenn einer tauft, Christus selbst tauft. Gegenwärtig ist er in seinem Wort, da er ja selbst spricht, wenn die heiligen Schriften in der Kirche gelesen werden. Gegenwärtig ist er schließlich, wenn die Kirche betet und singt, er, der versprochen hat: ‚Wo zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind, da bin ich mitten unter ihnen‘ (Mt 18,20)“

Vielleicht ist meine Bekehrung im stillen Kämmerlein geschehen – die Taufe macht es öffentlich. Zwei Menschen versprechen einander ihre Liebe und Treue – wenn dies in der Kirche vor dem Priester (oder Diakon) geschieht, wird diese Liebe zum Zeichen der treuen Liebe Jesu zu seinem Volk, seiner Kirche. Man kann also sagen: Der Priester bzw. das Amt garantiert den Fortbestand der Kirche. Gott kann und wird mir auf viele Weisen seine Vergebung schenken, wenn ich zu Ihm umkehre und Ihn um Vergebung bitte, z.B. durchs Gebet oder durch das Lesen der Bibel. Aber an das Sakrament der Versöhnung hat Gott sich selbst gebunden und diese Form dadurch bevorzugt. Weil es Gottes Entscheidung ist, sich so zu schenken, darum ist nicht persönliche Heiligkeit des Priesters entscheidend. Bleiben wir beim Beispiel Beichte: Egal ob der Priester, vor dem ich meine Sünden bekenne, sich selbst um ein Leben nach dem Wort Jesu bemüht und aus dieser Vertrautheit mit dem Herrn mir einen guten Rat und Zuspruch geben kann, oder leider auch nicht: Jesus selbst hat versprochen, dass mir durch die Absolution meine Sünde vergeben ist, ob ich es nun spüren darf oder weniger. Die Begegnung von zwei Menschen hinterlässt aber stets Spuren, drum darf sich kein Priester auf der Amtsgnade „ausruhen“, sondern muss sich immer um menschliche Reife, geistliches Wachstum und Einfühlungsvermögen bemühen. In der Ausübung der Vollmacht hat er sich am Beispiel Jesu zu orientieren, der den Jüngern die Füße gewaschen hat und der Diener aller sein wollte (vgl. Joh 13).

Wir haben bis hierher also zwei wichtige Punkte festgestellt: Gott wirkt durch das Sakrament der Weihe für uns, seine Gläubigen, und sorgt so für das Weiterbestehen der Kirche. Und: Er will das durch ganz konkrete Menschen tun, nämlich die Priester.

Was heißt das nun konkret? Wie können wir das Priesterjahr leben?³

Jeder Priester ist immer Mensch. Und wenn ich unterschiedlichen Menschen begegne, dann ist es ganz normal, dass ich mit dem Einen besser und mit dem Anderen weniger gut umgehen kann. Ein überspitztes geflügeltes Wort sagt: „Gott schenkt jedem Bischof die Gnade, einen Priester auf die Stelle zu setzen, wo er am wenigsten Schaden anrichten kann.“ ;-). Glauben wir, dass Gott den Überblick hat, warum dieser Priester in dieser Pfarrei zum Besten aller tätig ist und sein soll.

³ Die Grundgedanken der folgenden Anregungen stammen aus dem Blog von Pfr. Austin Murphy:
<http://jesusindisney.blogspot.com/>

1) Ganz ernsthaft: Machen wir es uns zum Grundsatz, stets das Beste anzunehmen. Wenn ich mit einem Anliegen zum Kaplan komme und er unaufmerksam ist, muss das nicht heißen, dass er etwas gegen mich hat oder mein Anliegen nicht ernst nimmt. Wahrscheinlich hat er – wie jeder Mensch mal einen schlechten Tag, ist unausgeschlafen oder gedanklich noch beim letzten Gespräch. Dieser Vertrauensvorschuss gilt übrigens nicht nur im Umgang mit Priestern, sondern am besten für alle Menschen ;-).

Oder wenn ich am Montagmittag aus dem Bürofenster schaue und den Pfarrer spazieren gehen sehe: Vielleicht war er bis in die frühen Morgenstunden bei jemandem am Sterbebett gesessen?

2) Genauso sollten wir ihm seinen freien Tag gönnen, zur persönlichen Erholung und zum Entspannen, denn das für uns Katholiken meist freie Wochenende ist für den Priester oft voll mit Terminen und Begegnungen.

3) Hüten wir uns vor unrealistischen Erwartungen: Der Pfarrer muss nicht bei jeder Veranstaltung oder Sitzung der Pfarrei dabei sein und er muss nicht auf jede Frage sofort eine Antwort wissen.

4) Lernen wir als Gemeinde aufeinander zu achten: Wenn die Person X aus dem Gebetskreis im Krankenhaus liegt, wird sie sich nicht nur über meinen Besuch freuen, sondern möglicherweise auch darüber, dass ich mit ihr über die Möglichkeit der Krankensalbung spreche und den Pfarrer verständige.

Da ist die Schnittstelle zwischen dem menschlichen und dem göttlichen Tun. P. Kevin Scallon berichtet in seinem Buch „Ich will selbst kommen!“ von einer Begebenheit die er als Missionar in Nigeria erlebte: Er bringt dringend notwendige Hilfsgüter in ein Dorf von Leprakranken, doch die Menschen zeigen weder Freude noch Dankbarkeit. In verletztem Stolz spricht er mit Jesus darüber und hört Ihn in seinem Herzen: „Ja, du hast getan, was du tun kannst. Jetzt komm und feiere für sie die Eucharistie und lass Mich tun, was nur Ich tun kann.“ Nach der hl. Messe zwei Tage darauf küssen die Menschen ihm ergriffen die Hände und der Dorfälteste dankt ihm mit den Worten: „Sie haben uns Jesus wieder gebracht.“

5) Einen Priester um seinen Segen zu bitten, ist eine schöne Möglichkeit, das wertzuschätzen, was nur Jesus tun kann.

6) Sagen wir ab und an einem Priester Dankeschön für seine Berufung. Die meisten bekommen eine Menge Post jeden Tag. Machen wir ihm eine Freude, wenn er einen Brief öffnet oder eine Postkarte liest, in dem ein Mitglied seiner Gemeinde ihm einfach mitteilt, dass es für ihn dankt und für ihn betet.

7) Machen wir Berufungen zum Priestertum und auch zum gottgeweihten Leben zum Thema, in unseren Gebeten und auch in der Pfarrei. Warum nicht einen jungen Mann darauf ansprechen, von dem ich denke, dass er ein guter Priester sein könnte?

8) Feiern wir eine Priesterweihe oder die Chrisammesse während der Karwoche mit. Diese Ereignisse sind zentral im Leben und Dienst eines Priesters. Es sind auch Zeiten, in denen die Gläubigen viele ihrer Priester zusammen sehen und ermutigt werden können durch ihre Anzahl, auch wenn sie klein sein sollte. Bist du noch nie bei einer Weihe gewesen, geh hin: Du wirst den Geist Gottes in der Kirche wehen sehen, es ist ein wirklich eindrucksvoller Gottesdienst.

9) So wie ein Ehepaar seinen Hochzeitstag feiert, feiert ein Priester seinen Weihetag. Warum also nicht eine Glückwunschkarte schreiben oder ihm dazu gratulieren? Es wird sich eine Gelegenheit finden, danach zu fragen.

10) Am wichtigsten ist das Gebet: Bete! Bete für unsere Priester. Bete, dass sie treue und gute Priester bleiben. Bete, dass sie die Kraft haben, sich zu erinnern, dass Gott mit ihnen ist und dass es Sein Werk ist, das sie tun. Bete, dass die, die gefallen sind, die Gnade bekommen, wieder aufzustehen. Bete, dass die, die Ärgernis erregt haben, geheilt werden und dass Versöhnung möglich ist mit denen, die sie verletzt haben. Bete, dass sich unsere Priester immer der ungeheuren Gabe bewusst werden, die sie empfangen haben, eine Gabe, die wir nun mit ihnen teilen dürfen.

Und nicht zuletzt: Deine Beziehung zu Jesus sei für Dich die erste Priorität. Priester wirst Du viele erleben, in der Pfarrei und anderweitig, Du wirst mit ihnen mehr oder weniger intensiv in Kontakt kommen: letzten Endes geht es darum, dem Herrn zu begegnen, mit Ihm zu leben und an Ihn zu glauben.